

Denisa Cosma

## **Deportation in die Bărăgan-Steppe**

Die Banater Schwaben waren Opfer zweier Deportationen: im Januar 1945 in die Sowjetunion und im Juni 1951 in die Bărăgan-Steppe. 40.000 Deutsche, Serben, Mazedo-Rumänen, Bessarabien-Rumänen und Ungarn wurden in den Bărăgan umgesiedelt. Dort wurden 18 neue Kollektiv-Dörfer von den Deportierten gegründet.

## **Historischer Hintergrund**

Die Deportation geschah in der Zeit als das Verhältnis zwischen Jugoslawien und der UdSSR abkühlte. 1948 entschied sich Stalin Jugoslawien, das von Iosip Broz Tito geführt wurde, von dem Kommunistischen Auskunftsbüro zu entfernen. Tito wurde also des Ungehorsams gegenüber der UdSSR beschuldigt. Rumänien wollte der Sowjetunion gegenüber Loyalität zeigen und legte ein Programm fest, durch welches sich die Bevölkerung aus dem Banat, die auf einer Entfernung von 25 km von der Grenze zu Jugoslawien lebten, einer Zwangsumsiedlung unterworfen werden sollten.

Das Ministerium für innere Angelegenheiten wurde ermächtigt, die Umsiedlung jedwelcher Person aus überbevölkerten Gebieten sowie die Umsiedlung von Personen, die gegen den Aufbau des Sozialismus in der rumänischen Volksrepublik waren, zu approbieren. Man wollte also jede „Bedrohung“ aus der Grenzzone entfernen. Den Umgesiedelten wurde Zwangsaufenthalt verordnet. Dieser Beschluss wurde von Teohari Georgescu, Dumitru Coliu, Ana Pauker, Gheorghe Gheorghiu-Dej u. a. unterzeichnet.

## **Das Drama der deutschen Banater**

In einem Dokumentarfilm präsentiert Wilhelm Weber die Gründe der Deportation und erklärt dabei auch, warum die Menschen ausgerechnet in den Bărăgan deportiert

worden sind. Der Hauptgrund der Deportation war die Kollektivierung der Landwirtschaft, die eine dezidierte Absicht der Rumänischen Arbeiterpartei (Partidul Muncitoresc Român, PMR) war. Die Missverständnisse zwischen Jugoslawien und Rumänien waren der Vorwand der Deportation. Aus zwei Gründen wurde die Bărăgan-Steppe als Ort der Deportation ausgewählt: Erstens wollte man dieses Gebiet besiedeln und zivilisieren; zweitens sollte ein weiteres trockenes Gebiet für die Landwirtschaft gewonnen werden.

Die Deutschen, die ausgehoben wurden, waren entweder frühere Funktionäre der ethnisch deutschen Gruppen oder Personen, die Verbindungen zum Ausland hatten, aber auch Deutsche, die während des Zweiten Weltkrieges in der SS oder anderen deutschen Truppen gekämpft hatten, oder die Großgrundbesitzer, Kaufleute, Landwirte, Industrielle usw. waren. Laut Forschungsergebnissen wurden 9.413 Deutsche in den Bărăgan deportiert; 629 überlebten die Deportation nicht.

## **Ablauf**

Am 17. Juni 1951 begann die Verschleppung der über 40.000 Menschen in die Bărăgan-Steppe. Von 40.320 Personen waren 9.413 Deutsche. Die deutsche Bevölkerung hatte damals andere Sorgen. Viele Familien wurden während der Flucht 1944 getrennt, viele Kriegsgefangene kamen nicht zurück. Wegen ihrer Beziehungen zu Hitlers Deutschland hatten sie auch ihre Rechte verloren und im Januar 1945 wurden ungefähr 70.000 Rumäniendeutsche in die Sowjetunion verschleppt; von dort kamen sie erst 1949 zurück.

Ganze Familien wurden 1951 verschleppt. Menschen wurden Mitten in der Nacht aufgeweckt und mitgenommen; sie mussten zwei Stunden auf den Bahnhöfen warten; sie wurden auf Waggonen verteilt, zwei oder drei Familien mussten sich einen Waggon teilen. Die Sicherheitsbehörde bewachte sie die ganze Zeit. Wegen des Mangels an Zügen mussten viele der Betroffenen zwei oder drei Tage in der Sommerhitze ohne Schutz ausharren. Die Züge vermieden Stopps in den regulären Haltestellen, um die

Kommunikation mit den Bürgern zu verhindern. Die Deportierten wurden auf einem Stoppelfeld abgeladen. Die Verbannungsorte waren schwer bewachte Konzentrationslager. Jede Familie musste ihr eigenes Haus erbauen und Gruben dienten als Behausung, bis die Häuser fertig gebaut wurden. Die Deportierten durften sich nicht mehr als 15 km von ihrem Wohnort entfernen und auf ihre Personalausweise war der Vermerk „D. O.“ (rumänisch: Domiciliu obligatoriu, deutsch: Zwangsaufenthalt) eingetragen. Besuche waren auch verboten.

Es folgt ein Bericht über die Deportation aus dem Dorf Obad, neben Ciacova, von wo vier deutsche und sieben rumänische Familien deportiert worden sind:

„Ein junger Leutnant kam eine oder zwei Wochen vor der Deportation ins Dorf und besuchte mehrere Häuser, um die Menschen zu fragen, was für Probleme sie haben, was ihnen fehlt oder ob sie genügend Arbeitsmittel haben. Die Menschen meinten alles sei gut, damit sie nicht Saboteure genannt werden. Das Ziel des Leutnants war jedoch, zu sehen, was die Menschen eigentlich im Haushalt besitzen. Eine schlechte Stimmung verbreitete sich am Pfingstsonntag. Am Abend kündigte der Schlagzeuger des Dorfes an, dass niemand das Dorf verlassen durfte. Mitten in der Nacht kamen ein Milizionär zusammen mit Sicherheitstruppen und ein Delegierter der Partei. Der Milizionär war der Gleiche, der vor paar Wochen die Häuser der Dorfbewohner untersucht hatte.“

Ein Bericht über die letzten Tage der Deportation:

„Der Winter kam und wir mussten noch immer arbeiten. Meine Schwester erkrankte an Nervenfieber wegen des Wassers, aber auch wegen der schweren Lebensbedingungen. 1956 erlag sie dieser Krankheit. Anstatt dass wir endlich unsere Freiheit genießen nach fünf furchtbaren Jahren, war unsere Familie noch immer von einem Traurigkeitsgefühl geprägt.“

1956 hat sich der Konflikt zwischen Jugoslawien und der UdSSR entschärft. Nach der Aufhebung des Zwangsaufenthaltes kehrten viele Familien in ihre Dörfer in der Grenzzone zurück. Nach ihrer Rückkehr wurden die Dörfer im Bărăgan mithilfe von Bulldozern vernichtet, um jede Spur der Deportierten zu tilgen. Nicht alle Dörfer wurden vernichtet, einige wurden in die jeweilige Nebenortschaften integriert. Der Landbesitz

der Deportierten war inzwischen aber in Kollektivwirtschaften integriert worden und ihre Häuser waren von rumänischen Zuwanderern besetzt. Die Banater Schwaben begannen sich fremd zu fühlen. Sie hatten seit jeher eine schwere Position, da sie als eine kleine Minderheit in einem Land mit einer anderen Mehrheitskultur lebten. Erst nach der Beseitigung der kommunistischen Regierung und ihres Führers konnten sie die genaue Anzahl deportierter Familien erfahren.

## **Erinnerungen und Reaktionen der Deportierten**

### **Erinnerungen**

Valeriu Sârbu (Präsident der Vereinigung der ehemaligen Deportierten): „Man konnte es sich nicht leisten, nicht so viel zu arbeiten, wie viel sie verlangten, sonst bekam man die tägliche Portion von Wasser und Brot nicht. Ich arbeitete auch, mehr beim Reis. Es war sehr schwer, das zu machen, man musste vieles ertragen, sonst war es nicht gut. Ich arbeitete unter schweren Bedingungen, wir wurden ständig von Blutegelein und Mücken gebissen.“

Valeriu war 15 Jahre alt, als er in einen der Waggons Richtung Bărăgan-Steppe einstieg.

Friedrich Bolaritsch: „Sowohl bevor als auch während der Reise wussten sie nicht, wo sie hingebraucht werden, ob sie gefangen gehalten werden oder was für ein Schicksal auf sie wartete. [...] Sie blieben mehr als zwei Tage in Waggons ohne Wasser und Essen, sie konnten nicht einmal die Toilette benutzen.“ (Passage aus dem Kapitel „Über meinen Vater“ aus dem Buch „Wege des Schicksals“)

Die Geschichte von Cornelia Fiat: Cornelia Fiat wurde zusammen mit ihrer Familie in der Nacht vom 18 auf den 19. Juni 1951 deportiert; sie war nur fünf Jahre alt. Als die Soldaten kamen, machte jedes Familienmitglied etwas anderes: Ihre Mutter packte die Kleider ein, die Oma das Essen für die Familie und der Opa das Essen für die Tiere. Alle mussten auf einen Bauernwagen aufsteigen. Eine der schrecklichsten

Erinnerungen von Cornelia ist: Als sie ein paar Maulbeeren von ihrem Maulbeerbaum im Hof essen wollte, blockierte der Soldat ihren Weg mit der Waffe.

Im Bărăgan lebten sie zunächst in einer Hütte. Am Weihnachtsabend konnten sie endlich in ein Haus umziehen. Die Menschen arbeiteten unentwegt, um Häuser zu bauen. Die Familien mit Kindern waren die ersten, die ein Haus bekamen. Statt Türen und Fenster hatten sie Decken. Sie mussten Hitze, Regen, Gewitter aushalten, ohne ein Dach über den Kopf zu haben. Es mangelte stets an Essen und Wasser. Das Wasser war mit Würmern; viele sind davon krank geworden; da sie keine andere Wahl hatten, mussten sie das Wasser so trinken, wie es war.

### **Reaktionen:**

- Internationale Proteste: Der Bayerische Landtag verurteilte am 25.09.1951 die Deportation als gewaltsame Vertreibung von Zehntausenden von Menschen aus ihrer Heimat als Verhöhnung der Menschenrechte.
- Der Deutsche Bundestag protestierte gegen die Maßnahme am 17.10.1951.
- Die Reaktion der Betroffenen war folgende: Sie wollten Rumänien verlassen und nach Deutschland oder Österreich aussiedeln, eine Tatsache, die das Abkommen zwischen Rumänien und Deutschland 1978 möglich machte. Es entstand ein Aussiedlungsprozess, der auch nach der Rumänischen Revolution 1989 nicht aufzuhalten war.

### **Rehabilitation**

Im Jahr 1990 wurde die Vereinigung der ehemaligen Deportierten (Asociația Foștilor Deportați Bărăgan) gegründet. Die Hauptziele der Vereinigung waren die Untersuchung der rumänischen Archive über Deportation und die Veröffentlichung der Ergebnisse. Die Deportation war eine durch die kommunistische Regierung Rumäniens 1951 organisierte Verschleppung von 40.000 Menschen, davon ein Viertel Rumäniendeutsche, die 1956 endete.